

Mercredi (après-midi) 16 mars 2016

Direction de l'instruction publique

**27 2015.RRGR.127 Rapport
Stratégie de la formation 2016**

Le président. Bei der Bildungsstrategie werden wir so vorgehen wie beim Sozialbericht. Wir werden zuerst eine einleitende Debatte führen und auf grundlegende Fragen eintreten und anschliessend gemäss den Blöcken, die ich vorgeschlagen habe, auf die Planungserklärungen eingehen. Vorweg wiederhole ich diese Gliederung: Der erste Block umfasst die Planungserklärungen 1 bis 4, der zweite Block die Planungserklärungen 5 bis 8 sowie 10, der dritte Block die Planungserklärungen 9, 11 und 17, der vierte Block die Planungserklärungen 12 und 13, alle übrigen Planungserklärungen – 14 bis 16 sowie 18, bilden den fünften Block. Das Geschäft wurde von der BiK vorberaten. Grossrätin Zäch wird das Geschäft vorstellen.

Débat d'entrée en matière

Elisabeth Zäch, Berthoud (PS), présidente de la CFor. Die BiK setzte sich in einer angeregten, spannenden Sitzung mit der Bildungsstrategie 2016 auseinander. Ich nehme es vorweg: Sie nimmt die Bildungsstrategie vorwiegend positiv bis sehr positiv zur Kenntnis und dankt dem Erziehungsdirektor und den beteiligten Fachleuten in der Verwaltung für die sorgfältige Arbeit und die kompetente und engagierte Information im Rahmen unserer Sitzung. Das war eine gute, konstruktive Sache. Die BiK ist der Überzeugung, dass die Bildungsstrategie die richtigen Schwerpunkte setzt und auf diese Weise für die künftigen bildungspolitischen Herausforderungen gewappnet ist. Das bernische Bildungswesen ist erfolgreich unterwegs und entspricht den modernen Anforderungen unserer Gesellschaft. Das kann man ebenfalls der Bildungsstrategie entnehmen. Erwähnen möchte ich dabei speziell alle familienergänzenden Angebote. Diese Qualität gilt es zu stärken, weiterzuentwickeln und den neuen Fragestellungen anzupassen. Die Bildung und die Bildung jedes Einzelnen ist der zentrale Rohstoff unseres Landes: So lautet der Konsens von rechts bis links. Wir müssen demnach Sorge dazu tragen, inhaltlich auf neue Herausforderungen reagieren und auch die notwendigen finanziellen Mittel dafür freispielen.

Die Bildungsstrategie 2016 ortet drei strategische Handlungsfelder: die Unterrichtsentwicklung durch den pädagogischen Dialog, die Sicherstellung konkurrenzfähiger Anstellungs- und Arbeitsbedingungen für unsere Lehrpersonen und stabile Rahmenbedingungen in finanzieller und struktureller Hinsicht. Hinter diesen strategischen Handlungsfeldern stecken keine Feuerwerke von neuen Projekten und neuen Pilotversuchen; vielmehr bilden sie die Politik der ruhigen Hand ab, die der Erziehungsdirektor in den letzten Jahren verfolgte. Weniger ist mehr: Dies ist die Haltung der vorliegenden Strategie. Genau diese Haltung hat die Kommission überzeugt, auch wenn einzelne Kommissionsmitglieder vor allzu viel Ruhe warnen und der Meinung sind, es könnte manchmal auch wieder etwas mehr los sein. Grundsätzlich schätzt jedoch die BiK das Fokussieren auf wenige Handlungsfelder nicht zuletzt, weil mit der Umsetzung des Lehrplans 21 ohnehin schon ein grosser Brocken auf die Schulen zukommt. Wenn wir erst einmal das gut machen, haben wir schon viel erreicht.

Auf besonderes Interesse stiess die Unterrichtsentwicklung im Rahmen des Pädagogischen Dialogs. Der Austausch unter Schulleitungen und Lehrpersonen über verschiedene Unterrichtsformen und Modelle ist eine grosse Chance und dient sowohl den Lehrpersonen als auch den Schülerinnen und Schülern in Stadt und Land. Es werden keine Bestmodelle in Wettbewerbsverfahren ermittelt, sondern individuelle Modelle von gutem Unterricht gefördert,

angepasst an die jeweiligen Schulen, Stufen und Lehrpersonen. Das ist ein spannender und motivierender Ansatz – und erst noch einer, der nicht alle Welt kostet. Das kann man einfach machen, ohne dass grosse neue Projekte hochgefahren werden müssen. Ebenso erachtet die BiK die finanzielle Stabilität als unterstützungswürdig, und zwar sowohl bei den Lohnbedingungen als auch im strukturellen Rahmen, zum Beispiel bei den Beiträgen für unsere Hochschulen.

Es ist klar, dass es je nach Fraktion individuelle Anregungen und auch Fragezeichen zu einzelnen Abschnitten gegeben hat. Themen waren unter anderen die Einbindung der Eltern, die Stellung der Spielgruppen, die Frühförderung, die Förderung von schwächeren und stärkeren Schülerinnen und Schülern, der Ausbau von Tagessschulangeboten oder das institutionalisierte Controlling der erreichten Lernziele. Intensiv setzten wir uns schliesslich mit den neuen Bildungsformen im ICT-Bereich auseinander. Ist da die Bildungsstrategie 2016 nicht allzu konservativ? Ist sie nicht allzu zögerlich? Müsste sie das Thema nicht offensiver angehen? Aus diesen Diskussionen ergab sich eine Reihe von Planungserklärungen der BiK, die sie zum Teil knapp und zum Teil deutlich überwies. Diesen Teil der Beratungen wird die Vizekommissionpräsidentin, Grossrätin Schmidhauser, bestreiten.

Im Namen der BiK bitte ich den Rat, die Bildungsstrategie 2016, die von der BiK einstimmig zur Kenntnis genommen wurde, ebenfalls zur Kenntnis zu nehmen und ebenso die entsprechenden Planungserklärungen. Damit legen wir eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung der Bildung in unserem Kanton. Aber – wir wissen es alle – der entscheidende Faktor sind all die engagierten Lehrpersonen und Dozierenden auf allen Ebenen. Sie machen unsere Kinder, unsere Schülerinnen und Schüler, unsere Studierenden fit fürs Leben, fit dafür, sich selbstbewusst entfalten zu können und ihr Bestes zu geben. All diesen Lehrpersonen, all den Menschen, die sich um unsere Schülerinnen und unsere Studenten kümmern, gehört unser Vertrauen und unser Dank. Ich bedanke mich für die Unterstützung der Bildungsstrategie.

Roland Näf, Muri (PS). Zuerst möchte ich im Namen der SP der Erziehungsdirektion unter Bernhard Pulver ganz herzlich für ihre Arbeit danken. Wir waren uns einig, dass es eine sorgfältige Arbeit ist. Auch für die SP steht natürlich einer der Schwerpunkte im Vordergrund: Es geht um die Anstellungsbedingungen. Wir sind überzeugt, dass für den Erfolg der Bildung im Kanton Bern die Kompetenz der Lehrpersonen entscheidend ist, sei es in der Volksschule, der Universität oder der Berufsbildung. Wenn ich höre, was hier manchmal finanzpolitisch diskutiert wird, müssen wir aufpassen, dass wir nicht plötzlich in eine Notsituation geraten und die Verbesserungen nicht mehr erreichen. Wir sprechen von fünf bis sechs Jahren, bis wir nur schon den Level haben, den wir im Moment anstreben.

Jetzt will ich auch noch ein bisschen kritisch werden: Beim Einstieg in die Bildungsstrategie durch den Erziehungsdirektor fiel der Begriff «Beruhigung». Wir haben auch festgestellt, dass die Bildungsstrategie relativ wenig Visionäres enthält. Ich frage mich, ob dies in der Bildung und auch im Kanton Bern, wahrscheinlich aber auch in der ganzen Schweiz und international nicht eine Ruhe vor dem Sturm sein könnte. Momentan haben wir die Situation, dass in der Bildung das passiert, was wir in vielen Wirtschaftsbereichen vor einigen Jahren erlebten: Die Digitalisierung kommt auch in der Bildung an. Das beeinflusst den Unterricht. Im Moment merken wir es noch nicht so stark. Einige von Ihnen haben es vielleicht im Zusammenhang mit dem neuen Fremdsprachenunterricht festgestellt, der bereits den Lehrplan 21 vorausnimmt. Dort gab es eine gewisse Unruhe, und zwar nicht nur wegen der neuen Lehrmittel, sondern auch, weil plötzlich von den Schulen und auch von den Gemeinden verlangt wird, dass sie einen grossen Teil des Übens an den Computer, an Tablets, übergeben. Die Gemeinden stellten plötzlich fest, dass sie dafür gar nicht über das nötige Material verfügen. Da kommt etwas auf uns zu. Ich befürchte, dass es nun relativ schnell gehen wird. Wir kommen bei den Planungserklärungen darauf zurück. Ich möchte jedoch noch auf etwas hinweisen, das mit der ganzen digitalen Entwicklung zusammenhängt. Wenn man die Bildungsstrategie durchgeht, erkennt man, dass die Lehrpersonen und Professoren auf allen Stufen mit dem Problem der grossen Unterschiede innerhalb einer Klasse oder, beispielsweise an der Universität, einer Gruppe zu kämpfen haben. Es gibt gewaltige Unterschiede zwischen denjenigen Schülerinnen und Schülern, die allergrösste Probleme haben, und denen, die extrem leistungsstark sind. Es ist nach wie vor so, dass die Lehrpersonen nicht im selben Moment allen Kindern gerecht werden. Das merke ich vor allem in der Volksschule. Die grossen Unterschiede sind nun einmal vorhanden und nehmen sogar noch zu. Es bieten sich jedoch nicht nur Risiken, sondern auch Chancen. Eine grosse Chance besteht darin, dass für die Leistungsstarken sehr viel mehr geleistet werden kann. Ich möchte es an meinen Erfahrungen in der Informatik erläutern: Mit digitaler Unterstützung beim

Programmieren erreichen leistungsstarke Schülerinnen und Schüler dort einen Level, den wir uns noch vor zehn Jahren nicht hätten vorstellen können. Dies dank dem, dass jedes Kind in gewissen Phasen des Unterrichts an einem anderen Ort arbeitet. Da kommt Unglaubliches auf uns zu. Zu erwähnen ist ebenfalls, dass diese Anforderungen nicht nur die Kinder betrifft, die plötzlich individuell arbeiten werden, sondern auch die Lehrpersonen, an die sehr grosse neue Anforderungen gestellt werden. Es gilt nämlich gleichzeitig, das, was wir als «Herz und Hand» bezeichnen, nicht zu vergessen. Es ist gefährlich, wenn die Kinder so viel am Computer sitzen. Deshalb braucht es Lehrpersonen, die nicht nur im ICT-Bereich kompetent sind, sondern auch in Bezug auf den Umgang mit dem Kind – eben «Herz und Hand». Dies unter einen Hut zu bringen, wird nicht einfach sein, auch bei der Ausbildung der Lehrpersonen nicht. Zusammengefasst: Die SP unterstützt die Bildungsstrategie, allerdings haben wir die Befürchtung, dass wir uns in der Ruhe vor dem Sturm befinden.

Christine Grogg-Meyer, Bützberg (PEV). In der Konsultation der EVP zur Bildungsstrategie im April 2015 wünschten wir uns noch einige Anpassungen und Konkretisierungen. Die vorliegende Variante der Bildungsstrategie hat vieles davon aufgenommen. Dafür möchte sich die EVP an dieser Stelle herzlich bedanken. Die Strategie trägt aus unserer Sicht den gesellschaftlichen Veränderungen in einem gesunden, aber auch nötigen Mass Rechnung. Sie richtet ein grosses Augenmerk auf die Ebene des Austauschs in verschiedenen Settings und zwischen den verschiedenen Akteuren, gibt dem Unterricht zur Persönlichkeitsentwicklung das nötige Gewicht und legt gute Rahmenbedingungen zur Attraktivität und zur Konsolidierung der Bildung fest. In der Folge äussere ich mich zu den drei strategischen Handlungsfeldern.

Zum Pädagogischen Dialog und zur Unterrichtsentwicklung: Der Dialog zwischen den verschiedenen Bildungsstufen ist eminent wichtig. Durch die herausfordernden Veränderungen und Entwicklungen, mit denen die Bildungsinstitutionen immer wieder neu konfrontiert sind, braucht es Absprachen und Austausch, die zu passenden Lösungen führen. Nicht zuletzt durch das beharrliche Engagement unseres Erziehungsdirektors wurden in dieser Sache schon viele gute Diskussionen angeregt, konnten Klärungen stattfinden und Verständnis und Entgegenkommen entstehen. Anliegen und Angebote kamen auf diese Weise auf den Tisch. Da ist der Pädagogische Dialog bereits in vollem Gang. Er muss unbedingt auf jeder Ebene weitergeführt werden. Die besonderen Herausforderungen für den Pädagogischen Dialog unter den Lehrpersonen, zwischen Schulleitungen und Lehrpersonen liegen aus unserer Sicht wahrscheinlich in den Schulen selbst. Wir erwarten, dass durch die neue Gesprächskultur echte Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln stattfindet, die eine Korrektur zulässt und Bereitschaft zu gegenseitiger Unterstützung fördert. So kann Unterricht, aber auch Persönlichkeitsentwicklung stattfinden.

Zu den Anstellungs- und Arbeitsbedingungen: Motiviertes Engagement von Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern, Lehrpersonen, Dozierenden, Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern hängt auch von der Lohnfrage ab. Selbstverständlich darf sich die Attraktivität des Lehrberufs nicht nur über die Lohnfrage definieren, aber sie ist eine der Grundlagen. Motivierte und engagierte Lehrpersonen haben eine adäquate, gerechte und wertschätzende Entlohnung zugute. In unserem Kanton sind wir damit nicht gerade an vorderster Front. Wir sind verglichen mit anderen Kantonen sogar unter dem Durchschnitt. Deshalb sind wir sehr froh, dass die Lohn- und Arbeitsbedingungen überprüft werden und eine Wettbewerbsfähigkeit zumindest mit den umliegenden Kantonen angestrebt wird. Mit attraktiven Lohn- und Arbeitsbedingungen können wir uns auch gegen einen allenfalls drohenden Lehrermangel wappnen. Eine der Grundlagen des gesellschaftlichen Fortschritts ist eine gute Bildung. Dafür brauchen wir gute Lehrpersonen, die einen entsprechenden Lohn erhalten sollen.

Zu den Rahmenbedingungen: Auf der finanziellen Seite müssen wir nach A auch B sagen. Das heisst, dass sich der Grosse Rat entscheiden muss, Mittel und Ressourcen zur Umsetzung des Lehrplans 21 zu sprechen. Die EVP wünscht sich eine Finanzierung, die mindestens auf dem aktuellen Level bleibt. Auf keinen Fall sollen weitere Kürzungen erduldet werden müssen. Alles andere könnte sich als schädlich erweisen. Statistisch gesehen, hat sich das Volumen der Bildungsausgaben, gemessen am Volumen der Staatsausgaben, über die letzten 20 Jahre um 10,9 Prozent verringert. Zu den Rahmenbedingungen gehört für uns auch die Unterstützung junger Lehrpersonen in der Berufseinstiegsphase. Das sagten wir bereits in der Konsultation. Es passiert leider häufiger als erwünscht, dass junge Lehrpersonen in den ersten zwei Jahren ausbrennen und den Beruf aufgeben. Mit der Idee, dass man altersmässige Entlastungslektionen zu jungen Lehrkräften transferieren würde, könnte man mindestens einen Teil davon auffangen. Auf jeden Fall

gilt der Unterstützung der Berufseinsteiger in den Lehrberuf ein besonderes Augenmerk. Wir können zudem folgende Absichten der Bildungsstrategie hervorheben: die geplanten Anpassungen in der 8. und 9. Klasse mit der straken Berufsorientierung, den Ausbau der MINT-Fächer und natürlich den Ausbau der Chancengerechtigkeit in verschiedener Hinsicht. Dazu kommen die Förderung schwacher und starker Schüler, Zugang zu Unterstützungsleistungen und so weiter. Das Streben nach Ausgewogenheit und nach der Gewichtung von Berufsbildung und akademischer Laufbahn ist ebenfalls ein wichtiger Punkt. Die Wichtigkeit der Ausbildung, auf die bereits Grossrat Näf hingewiesen hat, gewichten wir sehr hoch. Wenn wir im Lehrplan 21 kompetenzorientiert arbeiten wollen und wenn es viele gesellschaftliche Veränderungen gibt, brauchen wir Lehrkräfte die nicht nur Sachkompetenz haben, sondern auch eine hohe Sozial- und Selbstkompetenz. (*Le président demande à l'oratrice de conclure.*) Ich möchte mein Votum mit dem Satz schliessen, dass die EVP mit der vorliegenden Bildungsstrategie einverstanden ist, und möchte noch einen Satz daraus zitieren: «Erfolgreiche Bildung entsteht in erster Linie durch guten Unterricht. Dieser gelingt nur, wenn die Beziehungen zwischen Auszubildenden und Auszubildenden stimmen. Bildung ist letztlich Beziehungsarbeit auf allen Stufen des Bildungswesens.»

Jan Gnägi, Jens (PBD). Die Zukunft mitzugestalten ist wohl ein wichtiger Antrieb für uns Politiker und Politikerinnen und eine Motivation für unsere politische Arbeit. Kaum in einem Politikbereich kann man so viel Zukunft gestalten wie in der Bildungspolitik. Bildung ist massgebend für die schulische Zukunft von Kindern, für die berufliche Laufbahn junger Leute, für das Funktionieren unserer Wirtschaft und für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Für die BDP ist Bildung der wichtigste Rohstoff unseres Landes und unseres Kantons; sie ist auch ein wichtiger Wettbewerbsfaktor. Dieser Bereich muss mit diversen Änderungen in der Gesellschaft und mit den damit verbundenen Herausforderungen umgehen. Uns ist wichtig, dass die Bildung und die Arbeitswelt gut miteinander funktionieren und dass die Anliegen der Wirtschaft ebenso ernst genommen werden wie die anderer Partner im Bildungsbereich. Das gilt für den Bereich Volksschule, die über eine Lehre ins Berufsleben führt, aber auch für den Mittelschul- und Hochschulbereich. Wir sind der Meinung, dass die vorliegende Bildungsstrategie die Anliegen aufnimmt und umfassend die Herausforderungen der heutigen Zeit und die Herausforderungen, mit denen wir als vielfältiger Kanton konfrontiert sind, aufzeigt. Zu nennen sind Zweisprachigkeit und Interkulturalität, aber auch Chancengleichheit und Gleichstellung. Die BDP erkennt diese Punkte und anerkennt die grosse Arbeit, die geleistet wird, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Wir anerkennen, dass im Kanton Bern im Bildungswesen gut gearbeitet wird, und danken den Beteiligten, den diversen Institutionen auf verschiedenen Ebenen sowie den Lehrpersonen für ihre Arbeit.

Die Bildungsstrategie definiert drei Handlungsfelder, die besonderes Gewicht erhalten. Die stabilen Rahmenbedingungen, die angestrebt werden, sind auch uns ein wichtiges Anliegen. Nach vielen Reformen und Änderungen ist es jetzt richtig, eine Beruhigung anzustreben. Die BDP ist klar der Meinung, dass man sich mit neuen Projekten zurückhalten und sich auf das Nötigste konzentrieren muss. Wir sind froh, dass sich der Regierungsrat im Bericht auch so äussert. Natürlich ist auch uns klar, dass mit dem Lehrplan 21 ein grosser Brocken ansteht, der noch zu diskutieren geben wird. Wir haben auch die Mehrkosten gesehen, die damit verbunden sind. Diese sind jedoch bereits seit Längerem bekannt und wohl auch weitgehend akzeptiert. Die Finanzen sind selbstverständlich auch in diesem Bericht ein Thema. Bildung kostet, und zwar nicht wenig. Aber es gibt ein bekanntes Zitat, das lautet: «Es gibt etwas, was auf Dauer teurer ist als Bildung, nämlich keine Bildung.» Dies soll jedoch kein Freipass sein. Für uns ist es wichtig, dass auf einen effizienten Einsatz der Ressourcen geachtet wird. Sie werden nicht massiv zunehmen können und sind nach wie vor begrenzt. Auch hier gilt der Grundsatz, sich auf das Nötigste und Erfolgsversprechendste zu konzentrieren und keine Experimente zu riskieren. Zusammenfassend: Die BDP-Fraktion dankt für die Erarbeitung der Bildungsstrategie und ist selbstverständlich für Eintreten.

Käthi Wälchli, Obersteckholz (UDC). Die SVP begrüsst den vorliegenden Entwurf zur Bildungsstrategie. Es ist eine Weiterentwicklung der beiden vorhergehenden Strategien. Wir danken der Erziehungsdirektion und ihrer Crew für ihre Arbeit. Vor allem nehmen wir die Absicht zur Kenntnis, weiterhin dafür zu sorgen, dass im Schulwesen Ruhe einkehrt und dass nur so viele Reformen wie nötig umgesetzt werden. Gerade mit der Umsetzung des Lehrplans 21 und den damit verbundenen Umsetzungsmassnahmen steht eine grosse Herausforderung bevor. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen zwingen uns, ihnen auch im schulischen Umfeld auf allen Stufen so weit als möglich Rechnung zu tragen. Die digitalen Unterrichtsformen,

der Pädagogische Dialog zwischen Lehrpersonen, Eltern und Schülern/Schülerinnen sowie die Förderung der MINT-Fächer sind nur einige Beispiele, wohin uns die Schulen führen. Den Schnittstellen zwischen den einzelnen Stufen müssen wir Rechnung tragen. Bei allen Herausforderungen ist die Finanzierbarkeit unseres Schulwesens ein wichtiger Punkt. Da muss der Dialog zwischen der Politik, den Kantonen und den Gemeinden gepflegt werden. Die Sicherstellung von konkurrenzfähigen Anstellungs- und Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen wird ein Dauerthema sein. Motivierte Lehrpersonen machen einen grossen Teil einer guten Schule aus. Zu den Planungserklärungen werden wir uns nachher äussern. Die SVP ist alles in allem für Eintreten auf die Bildungsstrategie.

Stefan Oester, Belp (UDF). Im Namen der EDU-Fraktion möchte ich der Erziehungsdirektion für die Ausarbeitung der Bildungsstrategie 2016 danken. Die EDU unterstützt das gesteckte Ziel, dass die Qualität der Bildung im Kanton Bern zementiert werden soll. Wir begrüssen die Beruhigung in der Bildungspolitik. Viele Projekte und Änderungen im Schulwesen haben sich eingependelt und sind weitgehend angeschlossen. Eine Vertiefung, wie sie vorgesehen ist, kann nun stattfinden. Die Vielfalt im Kanton Bern ist in sprachlicher und geografischer Hinsicht sehr gross, und das Gefälle zwischen Stadt und Land darf nicht vernachlässigt werden. Zwischen Jura, Emmental, Stadt Bern und Oberland gibt es doch einige Unterschiede, und das ist gut so. Ein mehr oder weniger einheitliches Bildungssystem weiterzuführen, ist eine Herausforderung, die wir lösen sollten.

Die drei erwähnten strategischen Handlungsfelder mit den Massnahmen unterstützen wir. Der Pädagogische Dialog ist ein wichtiger Arbeitsbereich, um die Qualität im Berner Schulwesen zu erhalten und auszubauen. Der Austausch zwischen den Beteiligten fördert den Erfolg und gibt neue Möglichkeiten zur Entfaltung im Unterricht. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen soll weitergepflegt werden: ein Anliegen, das die EDU ebenfalls unterstützt. Die Sicherung der stabilen Rahmenbedingungen in finanzieller und struktureller Hinsicht werden wir auch unterstützen.

Bei der Vorstellung der Bildungsstrategie haben wir gesehen, dass der Kanton gut unterwegs ist. Das dürfen wir auch sagen. Eine Weiterführung in diesem Sinn ist eine Festigung dieses Weges. Die finanziellen Mittel wurden gut eingesetzt, sodass knapp 95 Prozent einen Bildungsabschluss haben. Die bisher eingeleiteten Sparmassnahmen seien verkraftbar gewesen. Unser Rohstoff, die Bildung unseres Landes, soll weiterhin sorgfältig und behutsam bearbeitet werden. Jeder Bildungspartner soll seinen Teil dazu leisten. Die zusätzlichen finanziellen Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 scheinen uns recht hoch zu sein. Es ist zu hoffen, dass die gute Bildung nicht verbürokratisiert wird.

Ein kurzer Rückblick noch auf die Bildungsstrategie 2009 und auf die damaligen Planungserklärungen: Schon damals sprachen wir von Chancengleichheit, Schulentwicklung, geschlechtergerechter Förderung in der Berufs- und Laufbahnwahl, richtungsorientiertem vorbereitetem Übertritt in die weiterführenden Schulen oder den Beruf. Es scheinen auch da immer wieder gleiche Anliegen nötig zu sein. Wenn wir nun einen Blick auf die neu eingereichten Planungserklärungen werfen, sehen wir, dass diese Anliegen wieder da sind. Sie sind wichtig und nötig. Neu dazugekommen sind die digitalen Medien und der Einsatz der neuen Mittel. Auf die einzelnen Planungserklärungen werden wir später eingehen. Zusammenfassend dürfen wir sagen, dass der Kanton Bern bildungsmässig gut unterwegs ist. Wir hoffen, dass wir unseren kostbaren Rohstoff weiterhin gut bewirtschaften. Wir alle wollen dazu beitragen und durch unsere Unterstützung in unserem Kanton eine gute Bildung fördern. Die EDU nimmt Kenntnis von der Bildungsstrategie mit unseren Planungserklärungen und bedankt sich.

Anna-Magdalena Linder, Berne (Les Verts). So wie es hier im Saal aussieht, sind einige bereits beim «Zvieri». Trotzdem werde ich noch das Eintretensvotum der Grünen abgeben. Eine Bildungsstrategie zu entwickeln, ist eine grosse und schwierige Aufgabe. Sie steht nämlich im Spannungsfeld der vielfältigen Herausforderungen der Gesellschaft und des Wandels in der Gesellschaft. Die Grünen beurteilen den vorliegenden Entwurf der Bildungsstrategie 2016 als positiv. Nebst den Strukturfragen und Verwaltungsprozessen hätte man aus unserer Sicht noch «es Mü» stärker auf den Menschen – auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – fokussieren dürfen. Die drei Handlungsschwerpunkte Unterrichtsentwicklung und Pädagogischer Dialog, Anstellungsbedingungen sowie stabile Rahmenbedingungen erachten wir als sinnvoll und sorgfältig ausgearbeitet. Ich erlaube mir, ganz kurz zu diesen Punkten Stellung zu nehmen.

Mit dem Pädagogischen Dialog wird eine zeitgemässe Massnahme eingeführt, die Transparenz und Vertrauen unter allen Akteurinnen und Akteuren im Bildungsbereich schafft. Auch wir sind der

Meinung, dass dies genau die Grundvoraussetzung ist, die eine starke Bildung erst ermöglicht. Die Bildung steht und fällt mit den Menschen, die an vorderster Front stehen, sich tagtäglich damit auseinandersetzen und die Bildungsinhalte vermitteln. Deshalb ist es zentral, dass die Lehrpersonen und die Dozierenden in einem Umfeld von guten und soliden Arbeitsbedingungen tätig sein können. Der Kanton Bern muss gegenüber den anderen Schweizer Kantonen unbedingt konkurrenzfähig sein. Dafür braucht es die entsprechenden Massnahmen. Mit dem dritten Schwerpunkt ist die Gewährleistung der nötigen Finanzierung und der Infrastruktur angesprochen. Die Grünen sind sich bewusst, dass die Mehrlektionen des Lehrplans 21 auch Mehrkosten generieren. Es ist aber klar, dass die nötigen finanziellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen. Eine Herzensangelegenheit der Grünen ist auch die Verbesserung des Stipendienwesens. Dafür setzen wir uns immer wieder ein. In der Vernehmlassung nahmen wir zu verschiedenen Punkten der Bildungsstrategie Stellung, die unseres Erachtens noch stärker zum Zug hätten kommen dürfen. Einige dieser Punkte wurden in der BiK positiv aufgenommen und liegen nun als Planungserklärungen vor. Wir sind für Eintreten; ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche allen einen guten Appetit.

Le président. Grossrat Vogt, reichen Ihnen drei Minuten? – Das ist der Fall. Für die FDP hat Grossrat Vogt das Wort.

Hans Rudolf Vogt, Oberdiessbach (PLR). Ich bemühe mich, die Sitzung nicht zu verlängern. In der BiK wurde uns die Bildungsstrategie 2016 detailliert vorgestellt. Dafür danken wir bestens. Der Bildungsdirektor und die Verantwortlichen der ERZ zeigten mit der dritten Bildungsstrategie auf, was sich in den Schulen, den Fachhochschulen und Hochschulen verändert hat und in welche Richtung es jetzt gehen soll. Stärken und Schwächen wurden aufgezeigt und ebenso, mit welchen Reformen und Projekten man darauf reagieren will. Auf allen Stufen werden entscheidende Projekte umgesetzt und Visionen angedacht. Zu den Stichwörtern Migration, MINT-Förderung und Pädagogischer Dialog werden Vorschläge ausgearbeitet und Massnahmen eingeleitet. Blickt man in die Zukunft, sind sicher stabile Rahmenbedingungen wichtige Voraussetzungen. Eine gute Bildung im Kanton braucht eine gute Bildungsstrategie mit einer starken Berufsbildung. Aus unserer Sicht ist die vorliegende Bildungsstrategie 2016 eine sehr gute Vorgabe, wie man in Zukunft vorgehen soll. Die Planungserklärungen, die noch zur Debatte stehen, sollen dabei eine ergänzende Wirkung haben. Die FDP unterstützt das Eintreten.

Le président. Wir unterbrechen an dieser Stelle die Debatte. Ich bitte Grossrat Brönnimann, nach dem Imbiss für das letzte Fraktionsvotum pünktlich bereit zu sein. Ich wünsche allen einen guten Appetit. Wir sehen uns punkt 17.00 Uhr zur Fortsetzung.

Les délibérations sont interrompues à ce stade.

La séance est levée à 16 heures 30.

Les rédactrices :

Priska Vogt (d)

Catherine Graf Lutz (f)